

Christoph Ulf
Robert Rollinger

Frauen und Geschlechter



Bilder – Rollen – Realitäten
in den Texten antiker
Autoren der römischen Kaiserzeit

Böhlau



Böhlau

Christoph und Robert Kolping (Hrsg.)

FRAUEN UND GESCHLECHTER

Bilder - Rollen - Realitäten

In der Vielfalt unserer Gesellschaft der 1980er Jahre

Herausgegeben von Konrad Stamm

Böhlau Verlag Wien - Köln - Weimar

1953

Christoph Ulf/Robert Rollinger (Hg.)

FRAUEN UND GESCHLECHTER

Bilder – Rollen – Realitäten
in den Texten antiker Autoren der römischen Kaiserzeit

unter Mitarbeit von Kordula Schnegg

BÖHLAU VERLAG WIEN · KÖLN · WEIMAR

Gedruckt mit der Unterstützung durch:
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
Hypo Bank Tirol

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-205-77509-6
ISBN 978-3-205-77509-6

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege, der Wiedergabe im Internet und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© 2006 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H. und Co.KG, Wien · Köln · Weimar
<http://www.boehlau.at>
<http://www.boehlau.de>

Umschlagabbildung:
Gefangene Berberfamilie aus dem 2./3. Jahrhundert. Típsa, Museum, Mosaik, Detail
© Deutsches Archäologisches Institut in Rom, Sichtermann, Neg. D-DAI-Rom 1975.0473

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefreiem Papier.

Druck: Druckmanagement s.r.o., CZ-692 01 Mikulov

Gedruckt in der Tschechischen Republik

Inhalt

CHRISTOPH ULF – ROBERT ROLLINGER

Vorwort 9

VERZEICHNIS DER AUTORINNEN UND AUTOREN 12

CHRISTOPH ULF – KORDULA SCHNEGG

Einleitung

Geschlechterrollen – Frauenbilder. Diskurse – Realität(en). Einige Gedanken zur Unvermeidbarkeit grundsätzlich-methodologischer Reflexion am Beispiel terminologischer Fragen 13

GRUNDLAGEN UND FORMEN DER TEXTE UND DER TEXTLEKTÜRE

THOMAS SPÄTH

Geschlechter – Texte – Wirklichkeiten 39

RICHARD CORRADINI

Augustinus – Begehren als Sprechen des Unterschieds 77

HENRIETTE HARICH-SCHWARZBAUER

Das „dritte Geschlecht“.

Zur Eunuchenherrschaft in Claudians Invektive gegen Eutrop 105

ERICH KISTLER

Im Dienste römischer Herrschaftsideologie: Barbarenfrauen als Kriegsoffer auf der Traians- und Markussäule in Rom 123

ANJA WIEBER

Leben im Schatten der Planwagen? – Zur Darstellung der Hunninnen im Film . . . 139

HISTORISCHE REALITÄT(EN) IM TEXT

ANGELA PABST

- Die Hälfte der Polis. Zur frauenspezifischen Dimension der klassischen
Demokratie und Oligarchie 169

BRIGITTE TRUSCHNEGG

- Genderaspekte in den Viten des Cornelius Nepos 187

ANDREAS LUTHER

- Die Töchter Marc Antons, die „zwei Stimmen“ in Vergils Aeneis und die
politische Propaganda des Augustus 209

STEPHAN SCHMAL

- Frauen für die Freiheit? Zur Funktion „barbarische Weiblichkeit“
im Werk des Tacitus 221

KORDULA SCHNEGG

- Darstellungen von Frauen in Kriegssituationen in der Römischen Geschichte
des Cassius Dio 257

MARTINA STEMICH †

- Plotins Denken über Mann und Frau 279

OTTA WENSKUS

- Die Codewechselstrategien bei Hieronymus 289

TEXTEBENEN UND BILDER DER GESCHLECHTER

HILMAR KLINKOTT

- Zu Strabons Bild vom Ursprung der Völker 305

SOTERA FORNARO

- Immagini di donne in Dione Crisostomo 325

ELKE HARTMANN

Hetären bei Lukian 339

ADOLF LIPPOLD †

Rolle und Bild der Frauen in der Historia Augusta 355

JOHN VANDERSPOEL

Women and Women's Roles in the Speeches of Themistius 371

HANS-ULRICH WIEMER

Konkurrierende Geschlechterdiskurse in der Spätantike: der Lehrer Libanios
und der Prediger Johannes Chrysostomos 379

CHRISTIAN ROHR

Von redegewandten Männern für heldenhafte Männer?
Der Geschlechterdiskurs im Spiegel der lateinischen Panegyrik
von Plinius bis Ennodius 405

REGISTER 421

Genderaspekte in den Viten des Cornelius Nepos

Laut Catull (1. Jh. v. Chr.) verfasste sein Zeitgenosse Cornelius Nepos als erster Römer einen Abriss der Weltgeschichte in drei Bänden. Diese *Chronica* ist ebenso wie eine 5-bändige Sammlung von *Exempla* – mit Ausnahmen von vereinzelt Fragmenten – nicht erhalten. Nepos' Hauptinteresse galt offensichtlich der Biographie. Sein umfangreiches Sammelwerk *De viris illustribus* umfasste in Summe möglicherweise 400 Biographien über (vorwiegend) griechische und römische Könige, Feldherrn, Dichter, Dramatiker, Redner und Historiker. Nacheinander wurden diese Personengruppen behandelt, wobei jeweils auf ein griechisches Buch ein römisches folgte.¹ Erhalten geblieben ist jedoch nur der Band über die Feldherrn auswärtiger Völker sowie zwei Einzelbiographien (zu M. P. Cato und T. P. Atticus) über römische Historiographen. Die erhaltenen Biographien des Cornelius Nepos bilden die Grundlage der folgenden Überlegungen.²

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Bewertung

Cornelius Nepos war bis ins 20. Jahrhundert ein verbreiteter lateinischer Schulautor.³ In der Forschung vor allem der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde er als ein eher mittelmäßiger Schriftsteller beurteilt. Seine Lektüre wurde als künstlerisch anspruchslos und sachlich ungenau abqualifiziert.⁴ An das breite Publikum adressiert, sei er auf dessen niedriges Bildungsniveau hinab gestiegen.⁵

Seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde dann in Ansätzen festgestellt, dass Cornelius Nepos in seinen Erzählstrukturen durchaus künstlerische und inhaltliche Ambitionen

1 Und nicht umgekehrt wie dies irrtümlicherweise bei Kinsky 1997, 470 zu lesen ist.

2 Ausgeklammert werden hier die Cornelia-Briefe, die in der jüngeren Forschung bereits mehrfach berücksichtigt worden sind. Literatur bis 1994 vgl. Wirth 1994, 623f; Jüngere Literatur vgl. Hallett 2000, 255f.

3 Zur Verwendung von Cornelius Nepos im Schulunterricht der Gegenwart vgl. Freese-Rieck 2003, 25–27.

4 Beurteilung des Werkes vgl. Wissowa 1900, 1415–1416; Norden 1898, 204–209; Leo 1901, 193–214. Kinsky zufolge 1997, 471, gibt Nepos „handfeste“ Antworten auf die Fragen der Zeit.

5 Wissowa 1900, 1416.

verfolgte.⁶ In den 1970er Jahren zeugen 8 neue oder neu aufgelegte Werkausgaben bzw. Übersetzungen⁷ der literarischen Hinterlassenschaft des Cornelius Nepos von einem gesteigerten Interesse an seinen Texten. Die kritischen Stimmen verstummten deswegen nicht, wie ein Statement von N. Horsfall⁸ 1982 eindrucksvoll zeigt „Nepos is an intellectual pygmy whom we find associating uneasily with the literary giants of his generation“. Doch mehrten sich in den folgenden Jahren Arbeiten, die den Autor und seine Arbeitsweise unter anderen Gesichtspunkten untersuchten und positiver beurteilten.⁹ Vor allem das Werk von J. Geiger über Cornelius Nepos aus dem Jahre 1985 setzte den Autor in ein völlig neues Licht. Geiger gelang es nachzuweisen, dass Nepos mit seinen Werken neue literarische Modelle in Rom einführte.¹⁰ Seither ist eine Reihe von Arbeiten erschienen, welche den Autor in einen größeren literarischen Zusammenhang stellen und in der Bewertung von Nepos neue Maßstäbe setzen.¹¹

Forschungsschwerpunkte

Bisher wurden in der Forschung vor allem die literarische Gestaltung durch den Autor und die sprachlichen Besonderheiten¹² ins Blickfeld gerückt, sowie die verwendeten Strukturprinzipien einerseits einer nach chronologischen und andererseits einer nach thematischen Rubriken aufgebauten Biographie untersucht.¹³ Außerdem wurde seit Geiger verstärkt die Frage diskutiert, ob Nepos als Initiator einer lateinischen politischen Biographie gelten bzw. wie sein Anteil allgemein an der Entwicklung der lateinischen Biographie beurteilt werden kann.¹⁴

6 Steidle 1951, 145f und 175; Loehning 1978, 12ff., Krafft/Olef-Krafft 1993, 426ff., 436; Wirth 1994, 1–49, v. a. 12ff.

7 Cornelius Nepos, Oeuvres, Texte établi et trad. par A.-M. Guillemin, Paris 1970; Cornelius Nepos, Vitae, hrsg. von E. O. Winstedt, Oxford 1971; Cornelius Nepos, Lives of famous men (de viris illustribus), translated with an introduction of G. L. Schmeling, Lawrence, Kann. 1971; Cornelius Nepos, Liber de excellentibus ducibus exterarum gentum, eingeleitet und kommentiert von A. Ottolini, Milano 1972; Cornelius Nepos, Las vidas, Construcción directa y versión literal, hrsg. von L. Segalá y Estalella, Barcelona 1973; Cornelius Nepos, Atticus, hrsg. von R. Feger, Stuttgart 1976; Cornelius Nepos, Vitae cum fragmentis, hrsg. von P. K. Marshall, Leipzig 1977; Cornelius Nepos, Opere, a cura di A. Leopoldo, Torino 1977.

8 Vor allem Horsfall 1982.

9 Loehning 1978, 7–17; Holzberg 1989, 14–27; Dionisotti 1988, 35–49.

10 Geiger 1985.

11 Moles 1993, 76–80; Wirth 1994, v. a. 12–43; Titchener 2003, v. a. 90ff; Mutschler 2000 und 2003 sowie Anselm 2004.

12 Wirth 1994, 15, 20–23.

13 Schönberger 1970, 153–163; Fleischer 1956, 191–208; Wirth 1994, 13ff. Auf eine formale und inhaltliche Verknüpfung der Viten und eine entsprechende Leserlenkung verweist Manuwald, Manuwald 2003, 441–455.

14 Trotz seiner grundsätzlich positiven Sicht auf Nepos Werk geht Steidle von einer Sammlung politischer Biographien vor Nepos aus, Steidle 1951, 141. Vor allem Geiger sieht in Cornelius Nepos den Erfinder der politischen Biographie, Geiger 1985, 66–115. Gegen den Trend verweist Holzberg 1995 auf die spezielle und kunstvolle Struktur eines Enkomion der Atticus-Vita, 1995, 32ff. Ausführlich und mit Zusammenfassung der Forschungs-

Auf die besondere Rolle der *praefatio* zum Buch über die herausragenden fremdländischen Feldherrn wurde vor allem von F.-H. Mutschler 2000 hingewiesen und der sog. „moralische Relativismus“ des Cornelius Nepos genauer untersucht.

Sowohl die *praefatio* als auch dieser Aspekt sind für die vorliegende Fragestellung von besonderer Bedeutung. In der *praefatio* macht Cornelius Nepos seine offensichtlich römisch gedachte Leserschaft darauf aufmerksam, dass einer Beschreibung und Beurteilung von nicht-römischen Personen die in der jeweiligen Kultur geltenden Regeln und Normen zugrunde gelegt werden müssen. Anhand von 8 Beispielen bereitet er seinen Leserkreis darauf vor, was ihn in dieser Hinsicht erwarten wird. Diese Vorstellungen werden in der Forschung durchaus in einem zeithistorischen Kontext, wenn auch unter verschiedenen Aspekten gesehen.¹⁵

Genderaspekte als solche wurden bislang in den erhaltenen Texten des Cornelius Nepos nicht umfassender untersucht.¹⁶ Zwar analysierte die Forschung durchaus die einzelnen männlichen Viten und ortete auch typische und untypische Verhaltensweisen, gesellschaftliche Normen und Verstöße gegen dieselben sowie Bezüge zum zeithistorischen Kontext, doch wurden die Beobachtungen selten im Rahmen einer genderspezifischen Fragestellung gemacht oder in einen solchen Zusammenhang gestellt. Häufig wurden männerspezifische gesellschaftliche Normen nicht als geschlechtsspezifische erkannt oder zumindest nicht als solche benannt, sondern allgemein als gesellschaftliche Regeln wahrgenommen und somit ein mangelndes Bewusstsein gegenüber Genderaspekten zum Ausdruck gebracht.

Die Frage nach kulturell festgelegtem geschlechtsspezifischem Verhalten bzw. Verhaltensnormen im hinterlassenen Werk des Nepos verlangt somit einerseits eine Sichtung der im Rahmen der bisherigen Forschung gemachten Beobachtungen zu den männlichen Viten, andererseits die Sichtung und Beurteilung weiblicher Präsenz in den erhaltenen Texten. Dies soll im Folgenden versucht werden.

situation setzt sich Tuplin mit Nepos als Erfinder der politischen Biographie auseinander. Er untersucht vor allem die literarische Tradition vor Nepos auf mögliche Vorbereiter – ohne konkret auf solche zu stoßen, vgl. Tuplin 2000, 124–161. Wirth betont mehrfach, dass Nepos dieses literarische Genus in Rom einführte, vgl. Wirth 1994, 12, 31, 36. Keine direkte Vorreiterrolle kann Bowersock 1998, 193–194 erkennen. Sonnabend 2002, 110, führt die Einbindung privater Elemente in die lateinische Biographie auf Nepos zurück.

15 Einerseits wird auf die von Cicero propagierte kulturelle Gleichrangigkeit von Griechen und Römern verwiesen, Kinsky 1997, 470, ebenso Sonnabend 2002, 110. Andererseits wird diese Sichtweise zeitlich versetzt im Sinne eines „Vorspiels“ einer griechisch-römischen Kultureinheit der augusteischen Zeit gesehen, Eigler 2000, 839. Krafft/Olef-Krafft 1993, 422 hingegen verweisen vor allem auf die bereits in den *Chronica* vom Autor vorgenommene Gleichstellung der Kulturkreise. Auch nach Wirth spiegelt sich im Gesamtwerk ein erweiterter Geschichtskreis des Verfassers wider, Wirth 1994, 30.

16 „Gender“ beschreibt hier die sozialen und kulturellen Bedeutungen, die der sexuellen Differenz in einer Gesellschaft zugeordnet werden, immer unter der Berücksichtigung, dass diese Bedeutungen Veränderungen unterworfen sein können, sowohl innerhalb einer Gesellschaft als auch in einem zeitlichen Verlauf. Vgl. Späth 1994, 13ff.; zur Problematik der Begriffe Geschlecht (sex) und Geschlechtsidentität (gender) vgl. Scott 2001, 33–43.

J. P. Hallett hat sich 2002 erstmals gender-orientiert mit dem Werk des Cornelius Nepos befasst und ihn in Bezug zur Augusteischen Dichtung gesetzt.¹⁷ Sie verweist auf auffallende Ähnlichkeiten bei der Darstellung weiblichen und männlichen Verhaltens in den Viten des Nepos mit jener fiktionaler Figuren und literarischer Personen in der Augusteischen Dichtung. Das „counter-cultural behaviour“ wie es sich bei Nepos in der *praefatio* zeigt, lässt sich auch in den Texten von Catull, Tibull, Vergil, Properz und Ovid nachweisen.¹⁸ Das von B. McManus in Bezug auf Vergil beobachtete „transgendered behaviour“ bzw. die „sex-role crossovers“ können von Hallett auch schon in den Viten des Nepos nachgewiesen werden.¹⁹ Im Folgenden wird auf die einzelnen Beispiele näher eingegangen werden. Das Ziel von Hallett ist es nachzuweisen, dass Cornelius Nepos einen entscheidenden und bisher unterschätzten Einfluss auf die Augusteische Dichtung und damit auch auf die Darstellung von männlichem und weiblichem Verhalten in diesem Genos hatte.²⁰ Wenn auch eine direkte Abhängigkeit der Augusteischen Dichtung nach den Ausführungen Halletts möglich, aber nicht zwingend erscheint, so konnte sie überzeugen, dass Nepos fest im zeithistorischen Kontext verankert war und seine Texte starke Gegenwartsbezüge aufweisen. Das ist eine Annahme, die in der jüngeren Forschung mehrfach vertreten wird, wo gerade in den sog. „Schwächen“ des Nepos (kein aufbauender Plan, Verbindung mit Trivialphilosophie) der stärkste Gegenwartsbezug und somit die stärkste historische Komponente gesehen wird.²¹ Durch die genderorientierten Ausführungen von Hallett werden diese Überlegungen weiter untermauert und führen somit wieder an den Anfangspunkt der Forschungsgeschichte zur Beurteilung des Autors in der modernen Rezeption zurück.

PRAEFATIO

Aus der Perspektive der Geschlechter beziehen sich von den acht genannten Beispielen in der *praefatio*, die dem Leser anderes kulturelles Verhalten vor Augen führen sollen, fünf auf männliches, drei auf weibliches Verhalten in der griechischen Gesellschaft.

17 Hallett 2002, 254–266.

18 Hallett 2002, 255.

19 Hallett 2002, v. a. 255–257. Definition: „transgendered moments, traits or behaviour“ nach McManus (Hallett, 255): „Transgendered moments, traits or behaviors come to be considered appropriate for both men and women, but are still affected by gender expectations and gender power differentials. In other words, these moments [, traits] or behaviours are interpreted and evaluated differently when performed by different sexes.“ Definition: „sex-role crossover“ nach McManus (Hallett, 255): „... when a member of one sex is perceived as inappropriately taking over a role considered to belong to the opposite sex and hence seeking to become that sex.“

20 Hallett 2002, 266.

21 Wirth 1994, 29.

Die auf Männer bezogenen Beispiele thematisieren mögliche „Problembereiche“: die Geschwisterehe,²² die Ausbildung als Tänzer und Musikant,²³ das Leben als Olympionike oder Schauspieler²⁴ sowie homosexuelle Kontakte.²⁵ Nach Nepos könnten die genannten Tätigkeiten bzw. das erwähnte Verhalten bei griechischen Männern vom römischen Lesepublikum als unehrenhaft oder gar unmännlich angesehen werden.

Die auf Frauen bezogenen Beispiele erwähnen den Ausschluss vornehmer griechischer Frauen vom Symposion sowie ihre begrenzten Aufenthaltsmöglichkeiten im Haus.²⁶ Außerdem wird darauf verwiesen, dass es für eine vornehme, spartanische Witwe nicht unehrenhaft sei, für Geld einem Mahl als Unterhalterin beizuwohnen.²⁷

Eine solche Einleitung ließe für die folgenden Ausführungen zwei Dinge erwarten:

Zum einen mehrere Beispiele, welche die postulierte Andersartigkeit kultureller Normen vor allem bei den Griechen im Vergleich zu den gewohnten römischen Verhältnissen untermauern. Dass sich solche nur in sehr geringer Anzahl finden, wurde in der Forschung bereits festgestellt und auf die große Übereinstimmung der Beschreibung der griechischen Feldherren mit dem römischen Wertekanon und römischen Beurteilungskriterien wurde zu Recht bereits verwiesen.²⁸

Zum anderen ließe diese Ankündigung, welche männliche wie weibliche Lebenssituationen (Verhältnis 5 : 3) anspricht, eine annähernd ähnliche Umsetzung in den folgenden Biographien erwarten. Doch eine Bestandsaufnahme führt zu dem Ergebnis, dass die *praefatio* prozentuell das Maximum an weiblicher Präsenz in den Viten darstellt. Die Anzahl jener Passagen (32), in denen Frauen Erwähnung finden oder als aktiv Handelnde beschrieben werden, halten dem in der *praefatio* angedeuteten Verhältnis in keiner Weise stand.

Die inhaltliche Einschränkung auf männliche Biographien (v. a. Feldherrnbiographien) ist dafür kein ausreichender Grund. Es finden sich in der lateinischen Literatur genügend Beispiele, in denen der Erwähnung von Frauen eine wesentliche Rolle für die Charakterisierung von Männern zukommt. Die Darstellung von weiblichem Verhalten dient dabei einerseits als Folie, von der sich „männliche“ Eigenschaften/Verhaltensweisen positiv abheben können, andererseits dienen den Frauen zugeschriebene Verhaltensweisen oder Charaktereigenschaften der Diffamierung von Männern. Außerdem kann das korrekte Verhalten

22 Nep. praef. 1,4.

23 Nep. praef. 1, 1.

24 Nep. praef. 1, 5.

25 Nep. praef. 1, 4.

26 Nep. praef. 1, 6–7.

27 Nep. praef. 1,4.

28 Mutschler 2000, 392ff; ausführlich auf Ähnlichkeiten und Abweichungen mit dem Wertekanon in den Werken des römischen Zeitgenossen Sallust verweist Mutschler 2003, 259–285.

von Männern gegenüber Frauen wichtiges Element einer positiven männlichen Charakterisierung sein. Solche Mechanismen lassen sich auch in Ansätzen in den Viten des Nepos feststellen, jedoch in einem geringen Ausmaß.²⁹

Das bereits angesprochene Faktum, dass die Beispiele der *praefatio* in den Viten nur sehr begrenzt zur Ausführung gelangen, betrifft im Übrigen sowohl männliches als auch weibliches Verhalten.

Betrachtet man die *praefatio* als ein eigenständiges Textelement – ohne seine gewünschte Wirkung auf die Leserschaft deswegen einzuschränken – dann könnte dem postulierten moralischen Relativismus des Nepos für die *praefatio* ein weiterer, interessanter Aspekt abgewonnen werden. Dass es bei den Beispielen vor allem darum geht, die Andersartigkeit nichtrömischer Verhaltensweise zu demonstrieren, mag dabei nicht zu verwundern. Zwei Beispiele unterscheiden sich jedoch von den anderen durch einen wesentlichen Aspekt: Sie demonstrieren dem Lesepublikum nicht nur „unrömisches“ Verhalten, sondern definieren gleichzeitig die römischen Verhaltensnormen für andere als unpassend. Diese zwei Passagen betreffen weibliche Aspekte, nämlich den eingeschränkten Bewegungsfreiraum von griechischen Frauen bzw. die Rollenerwartung an griechische Frauen (pref. 1,6–7).

Die in der *praefatio* besprochenen Beispiele deuten an, dass es explizit kein männliches römisches Verhalten gibt, das für einen Nichtgriechen nicht akzeptabel/passend wäre. Römisches männliches Verhalten hätte somit den Anspruch allgemeiner Gültigkeit, ein Anspruch, welcher weiblichem römischem Verhalten jedoch fehlt.

Im Folgenden sollen unter Berücksichtigung der bisherigen Forschungsergebnisse kurz die maßgeblichen Elemente der Darstellung männlichen Verhaltens in den erhaltenen Biographien des Cornelius Nepos und die damit verbundenen Fragestellungen umrissen werden. In einem zweiten Schritt wird die Darstellung weiblichen Verhaltens in den Viten erstmals skizziert. Eine Unterscheidung von *aktivem* weiblichem Handeln und passiver weiblicher Präsenz kann interessante Einblicke in den weiblichen Handlungsspielraum bzw. die weibliche Handlungsebene gewähren. Unter Berücksichtigung des Gesamtkontextes stellt sich nachfolgend die Frage der Funktion weiblicher Aktivität im argumentativen Textzusammenhang der männlichen Vita. Abschließend soll auch den Fragen nach Übereinstimmungen und Differenzen mit dem römischen Wertesystem sowie dem Gegenwartsbezug einzelner Passagen für die Darstellung des weiblichen Geschlechts nachgegangen werden.

²⁹ Truschnegg 2002, 360–397.

DIE DARSTELLUNG UND BEURTEILUNG VON MÄNNERN UND
MÄNNLICHEM VERHALTEN

Eine Detailanalyse der gesamten Darstellung und Beurteilung männlicher Verhaltensweisen in den Viten des Cornelius Nepos steht meines Wissens noch aus und würde auch den hier vorgegebenen Rahmen sprengen.³⁰

Die bisherigen Untersuchungen orientieren sich an den Fragestellungen nach der Beschreibung und Beurteilung nichtrömischen männlichen Verhaltens und männlicher Charaktere, ihrer Übereinstimmung bzw. Differenz zu römischen männlichen Protagonisten und ihrem Zeitbezug. Die Forschungsergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Es wurde in der jüngeren Forschung, vor allem von F.-H. Mutschler, bereits auf die Übereinstimmung der Tugenden und Vorzüge der beschriebenen griechischen Feldherrn mit dem römischen Wertesystem hingewiesen. Die männlichen Protagonisten zeichnen sich in diesem Sinne durch *pietas*, *abstinentia*, *prudencia*, *virtus militu* oder *iustitia* aus.³¹

Darüber hinaus konnte J. P. Hallett überzeugend festhalten, dass in den Viten vor allem die Wertschätzung von künstlerischer Erziehung und Bildung besonders hervorgehoben wird und dies in Verbindung mit der Lebensweise und dem Selbstverständnis damaliger Autoren und Dichter zu sehen ist. In den männlichen Viten spiegeln sich dementsprechend auch Lebensphilosophie und Wertesystem zeitgenössischer Schriftsteller, die auf diese Weise „historisch verankert“ werden.

Die in der *praefatio* angekündigten Kulturunterschiede lassen sich lediglich im privaten Bereich der beschriebenen Männer und auch dort nur in sehr geringem Ausmaß festmachen.

Die Unregelmäßigkeiten im Aufbau der einzelnen männlichen Viten werden unter anderem darauf zurückgeführt, dass Nepos bemüht war, auch Informationen abseits von militärischen und politischen Erfolgen zu bieten, welche den Charakter der Personen unterstreichen und die verschiedenen Lebensumstände berücksichtigen.³²

In Anlehnung an diese Fragestellungen soll nun die Darstellung und Beurteilung von Frauen und weiblichem Verhalten bei Cornelius Nepos nachstehend betrachtet werden.

30 Über die „Standardtugenden“ hinaus bieten die Viten Informationen zu männlichem Rollenverhalten und den damit verbundenen Problemen. So gewährt zum Beispiel die nachdrückliche Verzweiflung des Dion über den Selbstmord seines Sohnes einen Einblick in die männliche Gefühlswelt, der jedoch nicht eigens thematisiert wird (Dion. 4,3).

31 Vgl. Mutschler 2000, 391–406.

32 Vgl. Kommentar von Wirth 1994, 13–17.

DARSTELLUNG UND BEURTEILUNG VON FRAUEN UND WEIBLICHEM
VERHALTEN

1. Aktiv handelnde Frauen

Entsprechend dem Textcharakter männlicher Viten sind Frauen nicht Gegenstand der Erzählung, sie werden jedoch nicht selten als aktiv handelnde Personen beschrieben. Die erwähnten Frauen sind alle (mit einer Ausnahme) über ihre Beziehung zu den männlichen Protagonisten definiert: als deren *Mutter, Gattin* oder *Lebensgefährtin*.

In zwei Fällen ahnden die MÜTTER das Fehlverhalten ihrer Söhne durch ein nachdrückliches ihnen zur Verfügung stehendes Mittel: den unwiederbringlichen Verlust der Mutterliebe. Auch wenn der Entzug von Mutterliebe vordergründig als untypisch für Frauen gelten mag, sind die dahinter stehenden Motive durchaus auch für Frauen belegt: das Wohl des Vaterlandes und der Stellenwert des Familienwohls.

Als die Mutter des Pausanias vom geplanten Verrat ihres Sohnes an seiner Heimatstadt erfährt, leistet sie nach Nepos aktiv Beihilfe zu seiner Ermordung und entscheidet somit auch über das Schicksal ihres erwachsenen Kindes. Nachdem Pausanias sich in den Tempel der Athena geflüchtet hat, werden die Eingänge des Tempels zugemauert und Pausanias zum Hungertod gezwungen.³³ Seine hoch betagte Mutter soll als eine der Ersten einen Stein zur Einmauerung ihres Sohnes getragen haben (Paus. 5,2). Die Mutter des Timoleon entzieht diesem ihre Mutterliebe, als er seinen Bruder, den Tyrannen, töten lässt. Sie stellt das Familienwohl über die Freiheit des einzelnen Bürgers, beschimpft ihren Sohn und verweigert ihm den Zutritt in ihr Haus (Tim. 1,4–5).

Im Sinne der Mutterliebe handelt hingegen die Mutter des Datamenes, die ihren Sohn erfolgreich vor den Mordplänen ihres Neffen Thuys, dem König der Paphlagonier, warnen kann (Dat. 2,4).

Mehrfach handeln EHEFRAUEN aktiv und immer zum Wohle ihrer Ehemänner, wenn auch mit unterschiedlich großem Erfolg.

In der Vita des Kimon berichtet Nepos, dass seine Halbschwester und Gattin Elpenike freiwillig in eine Ehe mit Kallias eingewilligt habe, wofür dieser im Gegenzug den Freikauf des Kimon aus dem Gefängnis garantierte (Kim. 1,2–4). Der Inhaftierte verbüßte die Reststrafe³⁴ seines Vaters und verfügte nicht über die notwendigen Mittel für einen Freikauf. Er selbst hatte den von Kallias vorgeschlagenen Handel abgelehnt. Elpenike handelt nach Nepos aktiv und eigenständig, ihre Motive sind ihm zufolge die Hochachtung (nicht Liebe)

33 Da eine Tötung innerhalb des Heiligtums nicht gestattet ist, berichtet die Überlieferung, dass Pausanias kurz vor seinem Ableben aus dem Heiligtum entfernt wurde. Krafft/Olef-Krafft 1993, 325.

34 Es handelt sich dabei um keine Strafe, sondern um die Sicherstellung der Strafsumme vgl. Wirth 1994, 469.

für den Vater und den Bruder, sie beugt sich sozusagen vor dem männlichen Potenzial der Familie.³⁵

Als Alkibiades aus seinem in Brand gesteckten Haus flieht, wird er von den Geschossen der Barbaren ermordet, sein Haupt abgeschlagen und an Pharnabazos gesandt. Seine Lebensgefährtin (... *mulier, quae cum eo vivere consuevit* ...) ergreift in dieser schwierigen Situation die Initiative. Sie bedeckt den Leib des Getöteten mit ihren Gewändern und übergibt ihn den Flammen seines brennenden Hauses (Alk. 10,6). Sie sorgt für eine – unter den gegebenen Umständen – ordnungsgemäße Bestattung.³⁶

Mit Nachdruck, wenn auch ohne Erfolg, versuchen Arete (Gattin) und Aristomache (Schwester) Dion von Syrakus vor einer Verschwörung zu warnen, doch dieser schenkt ihnen keinen Glauben (Dion. 8,4–5). So werden sie selbst aktiv und ringen dem verdächtigen Kallikrates³⁷ im Heiligtum der Persephone einen Schwur ab, nichts gegen Dion zu unternehmen. Der Schwur mit den Frauen ist für Kallikrates jedoch nicht bindend und Dion fällt dem Mordanschlag zum Opfer.

Auf weibliche Aktivität wird indirekt auch in der *praefatio* verwiesen, wenn Nepos berichtet, dass auch vornehme, spartanische Witwen bereit seien, für Geld bei einem Mahl als Unterhalterinnen zu fungieren (praef. 1,4). Dabei wird das weibliche Handeln durch die Tatsache der Entlohnung unterstrichen.³⁸

Eine Sonderstellung nehmen in diesem Zusammenhang einmal die Erwähnung Olympias sowie die Nennungen der Pythia ein. Per definitionem wird Olympias zwar als Mutter Alexanders eingeführt, sie handelt jedoch in anderer Angelegenheit (nicht indirektem Bezug zu Alexander) aktiv und eigenmächtig. Vor ihrer Rückkehr nach Makedonien ersucht sie Eumenes um Rat, wie sie sich dort verhalten solle. Seinen Ratschlag, Milde walten zu lassen, ignoriert sie jedoch und rächt sich grausam (Eum. 6,1).

Die Seherin Pythia gibt in zwei Angelegenheiten einmal verschlüsselt,³⁹ einmal konkret den Ratsuchenden Auskunft.⁴⁰ Doch wird in beiden Fällen betont, dass sie als Seherin/

35 Andere Quellen (Plut. Kimon 4) belegen, dass Elpenike sich auch später noch für ihren Bruder eingesetzt hat, in dem sie bei Perikles für seine Rückkehr aus der Verbannung vorspricht, vgl. Just 1980, 109.

36 Ausführlicher zum Bemühen der Lebensgefährtin Timandra, Alkibiades eine ordentliche Bestattung zukommen zu lassen, äußert sich Plutarch (Plut. Alk. 39,2f). Die Tatsache, dass Alkibiades im Tode von weiblichen Kleidern bedeckt war, wird bei Valerius Maximus eindeutig negativ bewertet. Vgl. auch Diod. 14,11,1ff.

37 Nach anderen Quellen (Plut. Dion 54,1; Diod. 16,31,7f) nicht Kallikrates, sondern Kallippos.

38 Der Versuch, die Teilnahme von Frauen bei Gelagen mit griechischen ethnographischen Vorstellungen in Verbindung zu bringen, führt zu keinen befriedigenden Ergebnissen, vgl. Wirth 1994, 450.

39 Die Seherin des Apollon nennt Miltiades als Leiter des Unternehmens Kolonie Chersones und der zu erwartenden Kämpfe gegen die Thraker (Milt. 1,3).

40 Pythia antwortet auf die Bedrohung Athens durch Xerxes, sie sollen sich hinter hölzernen Mauern verteidigen. (Them. 2, 6–7).

Medium des Apollon fungiert, was den Charakter ihrer „Aktivität“ dementsprechend einschränkt.⁴¹

2. Frauen: Passiv in der Erzählung – Aktiv in der Wirkung

Der größere Anteil der Frauen in den Viten des Nepos wird als passives Element im Erzählverlauf erwähnt. Das Umfeld, in dem sie beschrieben werden, gleicht jedoch jenem der aktiv handelnden Frauen: *Verheiratung, Ehe, Mutterschaft*.⁴² Unabhängig von Aktivität oder Passivität weiblicher Agitation sind diese als zentrale Lebensbereiche von Frauen – als frauenspezifische Bereiche – wahrgenommen worden.

Vor allem im Zusammenhang mit der VERHEIRATUNG werden die passive Rolle und der Objektcharakter der Frauen qualitativ wie auch quantitativ augenscheinlich. Die passive Rolle der Frau bei ihrer Verheiratung dominiert quantitativ alle anderen Aspekte und Bereiche. In mehreren Viten wird die Praxis, dass Väter, Freunde der Familie oder der Staat für die Verheiratung von Töchtern und Frauen verantwortlich sind, deutlich: Wenn die Tochter eines Freundes im heiratsfähigen Alter war, jedoch mangels Mitgift nicht verheiratet werden konnte, so hielt Epaminondas einen Freundesrat (*amicorum consilium*) ab und setzte entsprechend den Möglichkeiten jedes Einzelnen den zu leistenden Betrag fest (Ep. 3,5). Die Töchter des Aristeides werden auf Staatskosten und mit der Mitgift aus der Bundeskasse verheiratet (Arist. 3,2).

In einzelnen Fällen werden die konkreten Gründe für die Verheiratung angeführt bzw. lassen sich solche erschließen. Ihre Zweckmäßigkeit unterstreicht den Objektcharakter der betroffenen Frauen. So wird Elpenike von ihrem Halbbruder aus Traditionsgründen (praef. 1, 4) geheiratet.⁴³ Die Tochter des Perserkönigs Xerxes wird von Pausanias aus machtpolitischen Gründen zur Frau gewünscht (Paus. 2,3) und Demetrios gibt seine Tochter Seleukos zur Frau, um die Verbindung zwischen den Männern zu festigen und zu sichern, auch wenn das im geschilderten Beispiel fehlschlägt (Könige 3,3).⁴⁴ Ebenfalls verbindenden Charakter hat die Heiratspolitik von Aristomache und dem älteren Dionysios ihre Töchter betreffend.

41 Milt. 1,2: „...qui consulerent Apollinem, ...“. Them. 2, 6: „... miserunt Delphos consultum, ...“

42 Nicht in diese Lebensbereiche reiht sich lediglich die Erwähnung von Prostituierten in der Vita des Dion. Diese werden als Objekte/Mittel eingesetzt, um den noch sehr jungen Sohn des Dions zu Laster und Verwerflichkeit zu erziehen (Dion.4,3).

43 Womit Cornelius Nepos selbst Kimons aktiven Part zugunsten der Tradition einschränkt. Vgl. dazu Wirth 1994, 469, dem neben der Anspielung auf thrakische Gewohnheiten auch möglich erscheint, dass Elpenike im Hause ihres Bruders gelebt hatte und dies zu frivolen Ausmalungen geführt habe. Es werden außerdem auch Beziehungen zu anderen Männern nachgesagt, Krafft/Olef-Krafft 1993, 326, Anm. 2.

44 Demetrios wird letztendlich von seinem Schwiegersohn gefangen genommen.

Arete wird die Frau des Dion und Sophrosyne die des Dionysios des Jüngeren (Dion. 1, 1–2). Einen ungewöhnlichen, aber deswegen nicht weniger zweckmäßigen, Aspekt beleuchtet die Verheiratung der Tochter des Hamilkar. Sie wird mit dem Geliebten ihres Vaters verheiratet, um deren gemeinsamen Umgang in die „Legalität“ überzuführen und auch für Zukunft zu gewährleisten (Ham. 3,2).

In diesen Zusammenhang reiht sich das Schicksal der Frau des Dion (Arete), ihre Verheiratung wird gezielt eingesetzt zur Demütigung eines politischen Gegners. Als sich die Beziehung zwischen ihrem Gatten Dion und Dionysios II. drastisch verschlechtert, wird sie während der Abwesenheit ihres Mannes von Dionysios mit einem Anderen verheiratet (Dion. 4,3). Nach erfolgreicher Beendigung des Konflikts holt ihr erster Gatte sie wieder zurück (Dion. 6,2).

In der Atticus-Vita finden sich ebenfalls mehrere Beispiele männlicher Heiratsvermittlung und weiblicher Passivität (Att. 5,3; Att. 12,1; Att. 19,4).⁴⁵

Jene Passagen, in denen Frauen in ihrer Funktion als EHEFRAUEN Erwähnung finden (Könige 2,3), lassen durchaus gesellschaftliche Ansprüche derselben erkennen, sind aber häufig in ein unerfreuliches Umfeld eingebunden. Ehefrauen nehmen die Gebeine ihrer vom Feind getöteten Ehemänner entgegen wie die Gattin des Krateros (Eum. 4,4) oder jene des Eumenes (Eum. 13,4). Daneben tauchen sie im Erzählstrang als Opfer der Mächenschaften ihrer Ehemänner auf. Als der von Thuys, Herrscher von Paphlagonien, geplante Abfall vom Großkönig misslingt, werden mit ihm gemeinsam seine Gattin und seine Kinder von Datamenes gefangen genommen (Dat. 2,3–5). Eurydike, die Gattin des Makedonenkönigs Amyntas III, habe – Nepos zufolge – nach dem Tod ihres Mannes mit ihren Söhnen (Perdikkas und Philipp) Zuflucht bei Iphikrates (Iph. 3,2) gesucht und gefunden. Fulvia, die Frau des Antonius, wird von Nepos als eine von den politischen Gegnern ihres Mannes verfolgte Ehefrau und Mutter beschrieben, die ihre Enteignung und den Tod ihrer Kinder wünschen (Att. 9,3–4).⁴⁶

Die Ehefrau des Artaxerxes hingegen wird Opfer ihrer Schwiegermutter, welche den Tod ihrer Schwiegertochter veranlasst (Könige 1,4). In der Opferrolle, wenn auch nicht als Ehefrau, findet sich auch die Tochter des Molosserkönigs. Sie wird von Themistokles entführt und als Druckmittel für seine gewünschte Obhut eingesetzt (Them. 8, 3–4).⁴⁷

45 Die Hinweise über die erfolgreichen Heiratsvermittlungen werden von Holzberg als wichtige Strukturelemente in der Darstellung des Atticus als *bonus civis* betrachtet, vgl. Holzberg 1995, 38.

46 Die Diskrepanz zum allgemeinen Bild der Fulvia in der literarischen Überlieferung als einer äußerst selbstständigen, politisch einflussreichen und daher negativ beurteilten Frau ist auffallend. Sie erklärt sich aber wohl befriedigend aus der Funktion, die diese Stelle in der Atticus-Vita übernimmt, vgl. Kapitel 3.

47 Anklang an den Telephosmythos, vgl. Wirth 1994, 461.

Manche Frauen finden vor allem als MÜTTER bekannter Männer in die Erzählung Eingang. Die Tochter des Thrakerkönigs Kotys ist als Mutter von Menestheus, Sohn von Iphikrates (Iph. 3,4), und Skythissa als Mutter des Datamenes, Sohn des Kamisares (Dat. 1,1), genannt.

Die Darstellung von Frauen und weiblichem Verhalten in den Viten des Cornelius Nepos präsentiert Frauen in allen bisher genannten Lebenssituationen als Objekte der Erzählung, deren aktive Handlungsspielräume klar begrenzt sind.

Keine der beschriebenen Frauen in den Viten wird zum Beispiel mit den – nach Hallett 2002 – von Cornelius Nepos hoch geschätzten Werten einer kulturellen oder künstlerischen Erziehung in Verbindung gebracht.

3. Funktion weiblicher Präsenz im narrativen Textzusammenhang

Die Erwähnung von Frauen in den männlichen Viten des Cornelius Nepos erfüllt bis auf wenige Ausnahmen⁴⁸ eine klar erkennbare Funktion im narrativen Textzusammenhang. Überwiegend steht sie dabei im Dienste einer positiven Charakterisierung der beschriebenen männlichen Personen. Die Aktivität oder Passivität der genannten Frauen übt offensichtlich keinen Einfluss auf ihre Textfunktion aus.

FRAUEN UNTERSTREICHEN POSITIVE CHARAKTEREIGENSCHAFTEN UND FÄHIGKEITEN wie Uneigennützigkeit, Verlässlichkeit, Beschützerfunktion, Ratgeberqualität oder eheliche Treue. Die Tatsache, dass Aristeides nicht für die Mitgift seiner Töchter aufkommen kann, betont in erster Linie seine Uneigennützigkeit (Arist. 3,2) wie auch Epaminondas die Treue seiner Freunde nur einfordert, wenn es um den Nutzen anderer geht, was mit dem Beispiel der Mitgiftbeschaffung veranschaulicht wird (Ep. 3,5). Die Zuflucht suchende Eurydike illustriert dagegen prominent die Verlässlichkeit des beschriebenen Iphikrates (Iph. 3,2). Die Erwähnung Olympias (Eum. 6,1) dient vorwiegend dem Zweck, die Ratgeberqualitäten des Eumenes hervorzuheben. Dabei spielt die Tatsache, wer bei ihm Rat sucht, wohl eine ebenso wichtige Rolle wie die inhaltliche Qualität seiner Ratschläge. Vor dem Hintergrund der Proskriptionen in Rom mögen die Ratschläge des Eumenes zu Mäßigung und Milde dem römischen Publikum besonders klug erschienen sein. Die Darstellung der Fulvia, der Frau des Antonius (Att. 9,3–4), dient einzig dem Zweck, die Toleranz und Hilfsbereitschaft des Atticus auch gegenüber den Angehörigen der politischen Gegner seiner Freunde zu demonstrieren. Dabei wird der Eindruck noch verstärkt durch die Beschreibung der Fulvia als eine für Unterstützung dankbare Frau, die sich bei jedem Gang vor Gericht seiner Begleitung versichert. In Anbetracht der ihr zugeschriebenen Machtbe-

48 Verheiratung von Arete und Sophrosyne, Töchter des Dionysios I und der Aristomache (Dion 1,1–2).

sessenheit, Einflussnahme und Durchsetzungskraft, werden die charakterlichen Qualitäten des Atticus weiter erhöht.

Als Dion seine Frau, die zu seiner Demütigung an einen anderen Mann verheiratet worden war (Dion 4,3), nach seinem Sieg zurückholt, beweist er unter anderem seine eheliche Treue (Dion 6,2). Sogar das traurige Schicksal der Gattin des Artaxerxes, die ihrer Schwiegermutter zum Opfer gefallen war, demonstriert die außerordentliche Gerechtigkeit des Artaxerxes, der die Mutterliebe letztlich über die Gattenliebe stellt (Könige 1,4).

FRAUEN DIENEN DER TARNUNG MÄNNLICHER MAKEL: Besonders augenfällig wird dies bei der Schilderung der Eheverhältnisse des Kimon. Die gesamte Erzählpassage ist auf Kimon konzentriert. Die Tatsache, dass die Ehe mit Elpenike aus traditionellen Gründen⁴⁹ und nicht aus Liebe geschlossen wurde, bewahrt ihn vor römischer Kritik an der Geschwisterehe und seine Ablehnung des „Eehandels“ mit Kallias wird offenbar positiv beurteilt. Was ursprünglich aus römischer Sicht ein dunkler Fleck im Leben des Kimon gewesen sein könnte, wird auf diese Weise und über die Textfunktion der Elpenike ins Gegenteil verkehrt. Die Tatsache, dass die Ehe von Kallias und Elpenike später geschieden wird oder dass Elpenike Beziehungen zu anderen Männern und eine illegale und somit inzestuöse Beziehung zu ihrem Bruder nachgesagt werden, finden an dieser Stelle keine Erwähnung. Elpenikes Verhalten soll ihrem Bruder den Weg bereiten für tugendhaftes, charakterstarkes Verhalten und die Wertschätzung von Kimon steigern und nicht schmälern. Die Zweckorientierung bei der Schilderung der Eheverhältnisse von Kimon und Elpenike wird offensichtlich.

FRAUEN UNTERSTREICHEN DIE GRUNDTENDENZ DER BEURTEILUNG DER PROTAGONISTEN: Die Tatsache, dass die Mutter des Pausanias entgegen der postulierten Mutterliebe bei seiner Tötung mitwirkt (Paus. 5,2), unterstreicht nicht nur die Schlechtigkeit seines Handelns, sondern dokumentiert auch den hohen Stellenwert des Vaterlandes, der auch für Frauen offenbar Gültigkeit besitzt. Diese Passage erfüllt somit eine klare Funktion im argumentativen Textzusammenhang und dient der Verurteilung der staatsfeindlichen Aktionen des Pausanias. Im Falle des Timoleon (Tim. 1,4–5) wurde von Krafft/Olef-Krafft bereits darauf verwiesen, dass dieser unter der Verurteilung durch seine Mutter zwar sehr gelitten habe, dass dadurch aber gleichzeitig alle Familienbande gelöst und seine positiv gesehene Entwicklung durch nichts mehr gehemmt worden sei.⁵⁰ Durch die Übernahme der leiblichen Überreste ihrer Ehemänner garantieren die Gattinnen der einzelnen Protagonisten ihnen ein ehrenvolles Ende (Eum. 4,4 und 13,4).

49 Dass sich eine solche Heiratstradition für Athen nicht greifen lässt, ist bereits mehrfach festgestellt worden, Wirth 1994, 469; Kraft/Olef-Krafft 1993, 326. Diametral dazu finden sich bei Eupolis (PCG, fr. 221) Anspielungen auf eine inzestuöse Beziehung zwischen Kimon und Elpenike.

50 Vgl. Kommentar Krafft/Olef-Krafft 438.

Einen besonderen Stellenwert nehmen hier sicher die Belege weiblicher Präsenz in der Atticus-Vita ein. Sie unterstreichen ausnahmslos die außerordentlichen charakterlichen Qualitäten des Atticus bzw. spiegeln sich darin die Anerkennung und Achtung, die er in seinem gesellschaftlichen Umfeld genießt.⁵¹ Ob Schwester, Tochter oder Enkelin des Atticus, sie verdanken in der Wahrnehmung des Nepos ihre Verheiratung bzw. Verlobung seinem hohen Sozialprestige. Die Art ihrer Verwandtschaft zu Atticus belegt dabei einerseits die Breite seiner Funktion und andererseits die ungebrochene Dauer seiner Funktion zeit seines Lebens.⁵²

4. *Wie römisch/unrömisch wird weibliches Verhalten skizziert?*

Nach Aktivität und Passivität weiblicher Erwähnung und Textfunktion soll im Folgenden durch den Vergleich mit anderen literarischen Beispielen geklärt werden, inwieweit die Darstellung weiblicher Verhaltensweisen in den Viten des Cornelius Nepos als römisch oder nichtrömisch angesprochen werden können.

Dass die VERHEIRATUNG von Frauen von der römischen Gesellschaft als ein vorrangiges Ziel angesehen wird, ist hinlänglich bekannt.⁵³ Dabei tritt der Staat als Heiratsvermittler und Mitgiftsteller ebenso auf wie Klienten im Bedarfsfall ihrem Patron verpflichtet werden, bei der Erstellung der Mitgift für dessen Töchter Hilfe zu leisten (Dion. Hal. ant. 2,10,2). Als C. Scipio von Spanien die Bitte an den Senat richtet, nach Hause zu dürfen, um das Heiratsgut für die Tochter zu vermitteln, übernimmt der Senat mit der Gattin und den Verwandten diese Aufgabe und legt den notwendigen Betrag aus (Val. Max. 4,4,10). Auch für die Frauen Tatia und Megullia stellt der Senat die Mitgift (Val. Max. v 4,4,10) und das Fazit des Valerius Maximus darüber entspricht in diesem Fall dem des Cornelius Nepos: Große Männer verfügen über viel Ruhm, aber über wenig Geld. Ausgehend von den römischen Beispielen verweist Valerius Maximus dann auch bei den externen, also nichtrömischen Beispielen darauf, dass es als ein Zeichen edler Gesinnung angesehen werde, wenn wohlhabende Einzelpersonen wie (Gillias von Akragas) neben anderen wohltätigen Aktionen auch junge Frauen ausstatten (Val. Max. 4,8,ext.2).

51 Zur Charakterisierung des P. Atticus durch Nepos vgl. Lindsay 1998.

52 Die Schwester des Atticus ist mit Q. Tullius Cicero verheiratet (Att. 5,3). Die Tochter des Atticus wird von M. Vipsanius Agrippa einer senatorischen Tochter vorgezogen (Att. 12,1). Die Enkelin des Atticus wird bereits einjährig mit T. Claudius Nero verlobt (Att. 19,4).

53 Vgl. zur Verheiratung und zum Stellenwert der Ehe allgemein: Kunst 2000, Gardner 1995, v. a. 36–69; Dixon 1992. Exemplarisch sollen im Folgenden zum Vergleich Passagen zeitgleicher Autoren herangezogen werden und die *Exempla-Sammlung* des Valerius Maximus, die in der Nachfolge des Cornelius Nepos gesehen wird.

Selbst jene Heiratstraditionen, die Cornelius Nepos in seiner *praefatio* als ungewohnt und fremd charakterisiert hat, beinhalten bei näherer Betrachtung mehr Römisches, als man vorerst annehmen möchte.

Hier gilt es noch einmal die Heirat des Kimon mit seiner Halbschwester Elpenike zu nennen (Kim. 1,2–4). Da die Ehe mit Elpenike nicht aus persönlichen Gründen geschlossen wurde, kann Kimon auch – für das römische Empfinden – keiner unsittlichen Neigung bezichtigt werden. Durch die Ablehnung des Angebots von Kallias⁵⁴ demonstriert Kimon hier Moralvorstellungen und Tugenden, die eines Römers würdig wären.

Noch deutlicher aber zeigt sich die „Anpassung“ von Elpenike an einen weiblichen römischen Wertekanon. Sie wird von Nepos als eine opferbereite Frau gezeichnet, die der Familientradition verpflichtet ist, und es nicht verantworten möchte, dass sich das väterliche Potenzial in Kimon durch die Inhaftierung nicht entfalten kann. Zum Wohle der Familie zu handeln, ist eine Grunderwartung an die römische Frau, der Elpenike hier wohl in jedem Fall entspricht.⁵⁵

Die Praxis, durch Verheiratung Frauen als Bindeglieder zwischen einzelnen Familien, als nachdrückliche Besiegelung eines Bündnisses oder als zusätzliche Bindung innerhalb einer Verwandtschaft einzusetzen, ist auch aus der römischen Überlieferung hinlänglich bekannt.

Der hohe Stellenwert, welcher der NACHKOMMENSCHAFT in der Gesellschaft in der Antike zukommt, geht deutlich aus der Vita des Epaminondas hervor. Als ihm vorgeworfen wird, seinen gesellschaftlichen Verpflichtungen in dieser Hinsicht nicht nachgekommen zu sein (Ep. 5,5), versucht er dem Argument zu begegnen, in dem seine Antwort die Aufmerksamkeit von der Ehelosigkeit auf das Vergehen des Ehebruchs lenkt. Nach Valerius Maximus (Val. Max. 3,2, ext. 5) ist sich Epaminondas in seiner Todesstunde über die Tatsache, keine Familie zu haben, durchaus bewusst. Er habe sein Leben mit den Worten beschlossen: Im Tod umgibt mich keine Familie, aber ich hinterlasse dennoch edle Töchter: Leuktra und Mantinea.

Wenn Menestheus, der Sohn des Iphikrates, seine Mutter höher als seinen Vater schätzt, weil sein Vater ihn durch die Wahl seiner Ehepartnerin zum Thraker, seine Mutter ihn jedoch zum Athener gemacht habe, entspricht seine Begründung durchaus römischer Wertigkeit. Patriotismus und Hochschätzung des Vaterlandes und der Vaterstadt sind fest im römischen Bewusstsein verankert.⁵⁶

⁵⁴ Vgl. dazu Krafft/Olef-Krafft 326, die auf Beispiele im römischen Bereich verweisen, in denen Frauen an Dritte „abgetreten“ wurden (Gattin des M. P. Cato Uticensis an Hortensius, Livia Drusilla, Gattin des Tiberius Claudius Nero, an Kaiser Augustus). In keinem der beiden Fälle handelte es sich jedoch gleichzeitig um die eigene Schwester.

⁵⁵ Abgesehen davon wird ihr Handeln von Cornelius Nepos nicht näher bewertet, während die Handlungsweise des Kimon sein hohes Ansehen steigert.

⁵⁶ Die Aussage findet sich unverändert auch bei Valerius Maximus (Val. Max. 3,2 ext. 5).

MUTTERLIEBE wird bei Cornelius Nepos unterschiedlich thematisiert. In zwei eindrucksvollen Beispielen verlieren Männer durch ihr Fehlverhalten die mütterliche Liebe. Einmal wird das Familienwohl (Tim. 1,4–5), das andere Mal das Staatswohl über die mütterliche Liebe gestellt (Paus. 5,2). In beiden Passagen spiegeln sich zwar unterschiedliche Erwartungen der Mütter an ihre Söhne wider, doch bringen beide Frauen ihre mütterliche Autorität zum Einsatz.

Auch in der römischen historischen Tradition spielt das Verhältnis Mutter – Sohn und der erwartete Respekt gegenüber der Mutter eine nicht unbedeutende Rolle. Als Beispiel könnte hier auf die bekannte Coriolan-Episode bei T. Livius (Liv. 2,40,1ff.) verwiesen werden, in der Coriolan – wie seine griechischen männlichen Kollegen – ebenfalls nicht den Erwartungen einer römischen Mutter entspricht. Der besondere Aspekt dieser Passage nach Livius liegt in der Entwicklung und Veränderung der mütterlichen Strategie. Beim Aufbruch zum Lager des Sohnes glaubt Veturia noch durch Bitten und den Appell an die Liebe zur Mutter ihren Sohn von seinem romfeindlichen Handeln abhalten zu können. In der direkten Konfrontation ändert sich ihre Argumentation: Nun fordert Veturia den schuldigen Respekt sowohl gegenüber seiner Heimatstadt und als auch gegenüber ihrem Anteil an der *pietas erga parentes*, an ihrer mütterlichen Autorität. Die Liebe der Mutter zum Kind tritt hinter die Interessen des Staates.⁵⁷ Im Gegensatz zu ihren „griechischen Kolleginnen“ gelingt es Veturia rechtzeitig, ihre mütterliche Autorität ein- bzw. durchzusetzen.⁵⁸

Den schuldigen Respekt des Sohnes weiß auch die Mutter des Artaxerxes Memnon für sich in Anspruch zu nehmen. Obwohl sie die Ermordung ihrer Schwiegertochter veranlasst hat, überwiegt bei ihrem Sohn die Kindesliebe über die Liebe zur Ehefrau (Könige 1,4).

Die erforderliche *pietas* gegenüber der Mutter ist dem römischen Leser vertraut und führt mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Assoziationen mit der eigenen Tradition und Erfahrungswelt.⁵⁹

Ebenso wird deutlich zum Ausdruck gebracht, dass im nichtrömischen wie im römischen Kulturbereich Muttermord (Ep. 6,2), Inzest (Ep. 6,2) und Geschwistermord (Tim. 1,4–5) äußerst negativ beurteilt werden.

57 Vgl. Kowalewski 2002, 34–41, mit der ich in diesem Punkt übereinstimme. Sie sieht darin zudem eine Parallele zur Friedensvermittlung der geraubten Sabinerinnen (Liv. 1,13,1ff.).

58 Noch deutlicher kommt dies bei Valerius Maximus zum Ausdruck (Val. Max. 5,4,1). Allein der Anblick seiner Mutter Veturia reicht Coriolan aus, um von seinen Plänen abzulassen. Sie braucht gar nichts mehr zu sagen. Seine Frau Volumnia und Kinder werden zwar erwähnt, aber die kindliche Liebe war ausschlaggebend für seinen Umschwung.

59 Andere bekannte Muttergestalten wären Cornelia, die Mutter der Gracchen oder Aurelia, die Mutter Caesars.

5. *Funktionalität kontra „Realität“?*

Da die Erwähnung von Frauen und weiblicher Handlungsweise sehr häufig in einem narrativen Textzusammenhang steht, stellt sich zwangsläufig die Frage, inwieweit dieser Umstand den Blick auf die „tatsächlichen“ Lebensverhältnisse beeinflusst bzw. behindert hat.

Meines Erachtens können die genannten Passagen ihre Funktion im Textzusammenhang nur dann erfüllen, wenn sie von Normen, Vorstellungen und Erwartungen an die Frauen der eigenen Erfahrungswelt nicht vollständig abweichen, zumal diese in vielen Fällen einer positiven Charakterisierung der Protagonisten dienen.

Die entsprechenden Passagen bei Nepos sind dabei weniger geeignet, einen Einblick in die Lebensverhältnisse einzelner Frauengestalten zu geben als grundsätzliche, gesellschaftliche Funktionsfelder und Bedeutungen der Geschlechter erkennen zu lassen.

Frauen als Objekt männlicher Verheiratungspolitik

Wenn mehrfach berichtet wird, dass der Staat oder vermögende Männer die Mitgift für mit ihnen nicht verwandte Mädchen stellen, damit diese standesgemäß verheiratet werden können, wird so einerseits darauf hingewiesen, dass dies zur männlichen Pflichterfüllung zählt.⁶⁰ Andererseits bestätigen diese Passagen die bereits erwähnte Praxis, die Frauen zum Objekt ihrer durch Männer geregelten Verheiratung macht, und weisen grundsätzlich auf die Bedeutung der Verheiratung von Frauen für die Gesellschaft hin, auch trotz ihrer Zweckorientierung im Text.

Mütterliche Entscheidungsmacht

Durch die mütterliche Beihilfe bei der Tötung des Pausanias (Paus. 5,2) wird zweierlei zum Ausdruck gebracht. Wie bereits festgehalten wurde, unterstreicht ihre Handlungsweise die Schlechtigkeit und Verurteilungswürdigkeit seines Vorhabens und seiner Person. Dieser verstärkende Effekt wird aber nur unter der Annahme einer intensiven Bindung zwischen Mutter und Kind erzielt, die in der Gesellschaft offensichtlich als gegeben angesehen wird. Darüber hinaus zeigt sich darin der hohe Stellenwert des Vaterlandes, der offenbar auch für Frauen Gültigkeit besitzt.

⁶⁰ Vgl. zu Ehepraxis und Ehe-Alltag in Rom. Kunst 2000, 32–52.

Frauen in der Entscheidungsgewalt von Männern/als Opfer männlicher Gewalt

Wenn Nepos berichtet, dass Themistokles auf seiner Flucht die Tochter des Molosserkönigs in seine Gewalt bringt, damit ihm Obhut gewährt wird, verweist er auf Frauen als Opfer männlicher Gewalt (Them. 8,3–4). Durch die erzwungene Verheiratung mit einem politischen Gegner ihres Mannes wird die Frau des Dion von Syrakus (Dion.4,3) Opfer männlicher Konflikte und der Entscheidungsgewalt eines „fremden“ Mannes unterstellt.

Frauen – Anteil am politischen Geschehen oder Fürsorge

Auch wenn die Warnungen der Gattin und der Schwester des Dion missachtet werden, deuten sie einerseits die Möglichkeiten weiblicher Kenntnis und Wahrnehmung politischer Verhältnisse sowie weibliche Aktivität an, andererseits dokumentiert sich darin die Ignoranz weiblicher Bemühungen in diesem Feld (Dion. 8,4–5).

Olympias wird zwar als Ratsuchende eingeführt, um die Ratgeberqualitäten des Eumenes zu untermauern, doch zeigt sich gerade in ihrer Missachtung seiner Ratschläge ihr offensichtlich beträchtlicher politischer Einfluss und Bewegungsfreiraum (Eum. 6,1). Ist dieser Umstand zwar für römische Verhältnisse in diesem Ausmaß ungewohnt,⁶¹ so sind die Konsequenzen ihres Rachezuges im Rom zur Zeit des Nepos durch die Proskriptionen schmerzlich bekannt und negativ konnotiert. Dass hier weiterführend eine Assoziation zwischen den Proskriptionen in Rom und weiblicher Rachsucht hergestellt wird, kann m. E. durchaus als kritische Anmerkung des Nepos verstanden werden.

Indem Olympias die Nachkommenschaft des Alexander in die Obhut des Iphikrates gibt, zeigt sie, dass sie über ihre weibliche Rachsucht jedoch nicht ihre Pflichten als *mater familias* vergessen hat.

6. Resümee

Abschließend bleibt festzuhalten: Auch wenn in Anbetracht der thematischen Ausrichtung der erhaltenen Viten des Cornelius Nepos nicht mit einer großen Anzahl an Stellungnahmen zu Frauen und weiblicher Handlungsweise zu rechnen ist, bleibt die gesamt gesehen geringe weibliche Präsenz auffallend und lässt sich nicht befriedigend erklären. Die Auswertung der entsprechenden Passagen zeigt jedoch einen verhältnismäßig hohen Anteil an weiblicher Aktivität. Die Frauen sind dabei als *Mütter*, *Gattinnen* oder *Lebensgefährtin*

⁶¹ Zur politischen und sozialen Rolle der Frau in der späten römischen Republik, vgl. Kreck 1975; allgemeiner Baumann 1992.

jeweils über ihre Beziehung zu den dargestellten Männern definiert. In denselben Lebenssituationen werden auch jene Frauen beschrieben, die als passives Element teils mit Objektcharakter in die Erzählung Eingang gefunden haben.

Die Frage nach der „Andersartigkeit“ der genannten Frauen im Hinblick auf römische Verhältnisse führt zu dem eindeutigen Ergebnis, dass, ähnlich wie Cornelius Nepos die griechischen Feldherrn als Helden nach römischer Art zeichnet, auch die Einblicke in die weibliche Präsenz in den Viten vorwiegend den Römern vertraute Verhältnisse erkennen lassen.

Die Erwähnung von Frauen steht außerdem durchwegs in einem narrativen Textzusammenhang und übernimmt verschiedene, konkrete Funktionen bei der Charakterisierung und Beurteilung der männlichen Protagonisten. Trotz bzw. gerade wegen der hohen Funktionalität geben diese auszugsweise den Blick auf mögliche weibliche Lebensverhältnisse – die Bedeutungen und Verhältnisse der Geschlechter betreffend – der eigenen Erfahrungswelt des Autors und seiner Leserschaft frei.

LITERATURVERZEICHNIS

- Anselm 2004 = S. Anselm, Struktur und Transparenz. Eine literaturwissenschaftliche Analyse der Feldherrnviden des Cornelius Nepos (= Altertumswissenschaftliches Kolloquium 11), Stuttgart 2004.
- Baumann 1992 = R. A. Baumann, Women and Politics in Ancient Rome, London/New York 1992.
- Bock 1983 = G. Bock, Historische Frauenforschung: Fragestellungen und Perspektiven, in: K. Hausen (Hg.), Frauen suchen ihre Geschichte. Historische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, München 1983, 24–63.
- Bowersock 1998 = G. W. Bowersock, *Vita Caesarum*, Remembering and forgetting the past, in: F. Paschod, B. Grange, Ch. Buchwalder (Hg.), La biographie antique, Entretien sur L'Antiquité classique Bd. 44, Genève 1998, 193–215.
- Dixon 1988 = S. Dixon, The Roman Mother, London 1988.
- Dixon 1992 = S. Dixon, The Roman Family, Baltimore/London 1992.
- Eigler 2000 = U. Eigler, Cornelius Nepos, in: DNP 8, 839–840.
- Fleischer 1956 = U. Fleischer, Zu Cornelius Nepos, in: Festschrift für Bruno Snell, hrsg. von Freunden und Schülern, München 1956, 191–208.
- Freese-Rieck 2003 = R. Freese-Rieck, Der Begriff der *humanitas* in der Atticus-Vita des Cornelius Nepos, in: Der altsprachliche Unterricht. Latein, Griechisch. Bd. 46, 2003, H 2, 25–27.
- Gardner 1995 = J. F. Gardner, Frauen im antiken Rom, München 1995, 36–69.
- Geiger 1985 = J. Geiger, Cornelius Nepos and ancient political biography (Historia Einzelschriften 47), Stuttgart 1985.
- Hallett 2002 = J.-P. Hallett, Cornelius Nepos and constructions of gender in Augustan poetry, in: P. De-fosse (Hg.), Hommages à Carl Deroux (Collection Latomus Vol. 266), Bruxelles 2002, 254–266.

